№ 16. Donnerstag den 20. Januar 1848.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 18. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Vice-Ober-Ceremonienmeister, Freiherrn von Stillfried, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Raumer den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, ist nach Cöthen abgereist.

Berlin den 17. Jan. Heute Mittag bald nach 1 Uhr wurden die Sitzungen des hier versammelten Vereinigten ständischen Ausschusses eröffnet. Nachdem sich die Mitglieder desselben in dem Sitzungssaale des Staatsraths im Königlichen Residenzschlosse versammelt hatten, wurde der Königl. Kommissarius, Staats- und Kabinets-Minister von Bodelschwingh, durch eine Deputation davon benachrichtigt. Er begab sich, unter dem Vortritt dieser Deputation und begleitet von den übrigen Staats-Ministern, in die Versammlung und hielt folgende Rede:

Durchlauchtige Fürsten, hochgeborene Grafen, edle Herren!

Hochgeehrte Abgeordnete der Ritterschaft, Stadt- u. Landgemeinden!

Se. Majestät der König, unser Allergnädigster Herr, haben mittelst Allerhöchsten Patents vom 3ten v. M. den Vereinigten Ausschuß Allerhöchstihrer getreuen Stände auf den heutigen Tag zu berufen und durch Allergnädigsten Befehl von demselben Tage Se. Durchlaucht den Fürsten von Solms-Hohensolms-Lich zum Marschall, den Oberst-Lieutenant Adolph von Rochow zu dessen Stellvertreter, mich aber zu Allerhöchstihrem Kommissarius zu ernennen geruht. In dieser Eigenschaft ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, im Namen Sr. Majestät des Königs die hohe Versammlung zu eröffnen. Als Veranlassung Ihrer Berufung ist bereits in dem angeführten Patente der Wille Sr. Majestät bezeichnet, den von dem Ministerium für die Gesetz-Revision und von einer Staatsraths-Kommission umgearbeiteten Entwurf des Strafrechtes einer letzten ständischen Begutachtung zu unterwerfen, vorzugsweise um die von den einzelnen Provinzial-Landtagen bei der Berathung des früheren Entwurfes kundgegebene Verschiedenheit der Ansichten in einer den Bedürfnissen und Wünschen des gesammten Vaterlandes möglichst entsprechenden Weise auszugleichen. Gewiß ist die Berathung eines so bedeutenden Gesetz-Entwurfs schon an und für sich ein wichtiges und folgenreiches Geschäft; für uns aber tritt diese Wichtigkeit um so mehr hervor, als dieses Gesetz zugleich die Bestimmung hat, die längst gefühlte Anomalie zu beseitigen, daß im Namen desselben Königs von verschiedenen Richtern des Landes ein und dasselbe Verbrechen mit Strafen belegt wird, welche nach Art und Maß höchst verschieden sind, ja daß eine und dieselbe Handlung in dem einen Theile der Monarchie als ein schweres Verbrechen bestraft wird, welche in dem anderen Theile derselben völlig straflos bleibt. So und nicht anders aber kann es sein, so lange neben den Strafbestimmungen des Allg. Landrechts noch die Carolina und das aus der fremdherrischen Gesetzgebung stammende Rheinische Strafrecht Gültigkeit haben. Das neue Strafrecht soll und wird diese die innere Einheit des Staates wesentlich störende Ungleichheit beseitigen, übrigens aber bei dieser Ausgleichung nicht weiter gehen, als es die Nothwendigkeit erfordert, weshalb die Formen des Strafverfahrens dadurch nicht berührt werden. Namentlich wird für die Rhein-Provinz in dieser Beziehung keine wesentliche Veränderung eintreten, indem unter mehrfachem Beirath Rheinischer Juristen der Entwurf dem daselbst geltenden Strafrechts-Verfahren möglichst angepaßt ist und die nöthige Verbindung dieses Verfahrens mit dem neuen Straf-Kodex durch besondere Anordnungen gesichert werden soll, welche Ihnen mit dem Entwurfe des Strafrechts zur Begutachtung vorgelegt werden. Einem anderen in naher Aussicht stehenden Akte der Gesetzgebung bleibt es vorbehalten, auch das Strafrechts-Verfahren zwar nicht völlig gleichzustellen, aber doch die bestehenden Verschiedenheiten, namentlich durch allgemeine Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, wesentlich zu vermindern. Sollte auch die neue Bearbeitung des Strafrechtes nicht die individuellen Wünsche jedes Landestheiles befriedigen, sollte es auch Ihren Bemühungen nicht gelingen, in dieser Beziehung eine vollständige Befriedigung hervorzurufen, so werden Sie, hochverehrteste Herren, eingedenk sein der Nothwendigkeit, daß zur Erreichung großer Zwecke kleine Opfer nicht versagt werden dürfen, daß, wo es gilt, eine große Monarchie durch Einheit zu befestigen, die einzelnen Landestheile ihre besonderen Wünsche dem Wohle des Ganzen zu opfern stets bereit sein müssen. — In dieser Zuversicht übergebe ich Ihnen, durchlauchtigster Herr Marschall, das sich auf das Strafrecht beziehende Allerhöchste Propositions-Dekret, dessen Erledigung unmittelbar wird beginnen können, da die von des Königs Majestät angeordnete und von Ew. Durchlaucht im Einvernehmen mit den Herren Provinzial-Marschällen berufene vorbereitende Abtheilung ihre Arbeiten bereits so weit gefördert hat, daß in dieser Beziehung kein Hinderniß mehr besteht. Im Vertrauen auf die unserem theuren Vaterlande so vielfach bewährte Gnade der allwaltenden Vorsehung hoffen Seine Majestät der König zuversichtlich, daß auch diese Versammlung für Thron und Land eine segensreiche sein, daß sie das gemeinsame Band, welches die Provinzen unter sich und alle mit dem Throne verbindet, befestigen, diese Verbindung immer enger schließen möge. In diesem Vertrauen, in dieser Hoffnung — erkläre ich auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs den Vereinigten ständischen Ausschuß auf die Dauer von 4 Wochen für eröffnet.

Hierauf richtete der Landtags-Marschall, Fürst Solms zu Hohensolms-Lich, folgende Worte an die Versammlung:

Meine Herren! Indem ich mich anschicke, den Vorsitz in unserer Versammlung zu übernehmen, will ich Sie nur in wenigen Worten um Ihre Nachsicht und um Ihre allerseitige freundliche Unterstützung bitten. Die Umstände, unter welchen wir unsere Aufgabe zu lösen haben, sind nicht ohne eigenthümliche Schwierigkeiten. Indessen dürfen wir nicht zweifeln, daß dem uns Alle beseelenden redlichen Eifer, dem Könige und dem Vaterlande nach Kräften zu dienen, die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten gelingen werde. Zunächst liegt mir nun ob, diejenigen Mitglieder zu bezeichnen, welche ich ersuche, die Geschäfte des Sekretariats zu übernehmen. Es sind dies die Abgeordneten Siegfried, Freiherr von Patow, Kuschke, Dittrich, Braun, Ditthold, Brassert und Freiherr von Gudenau. Weiter habe ich der Versammlung anzuzeigen, daß, um dem §. 22. der Geschäfts-Ordnung zu genügen, wieder dieselben stenographischen Kräfte gewonnen worden sind, welche sich auf dem Vereinigten Landtage vollkommen bewährt gezeigt haben. Der §. 22. enthält weiter die Bestimmung, daß die stenographischen Berichte ohne weitere Censur mit Nennung der Namen durch vollständigen Abdruck in der Allg. Preußischen Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden sollen, wenn dies von der Versammlung gewünscht wird. Ich bringe dies in Verbindung mit einer Stelle des §. 15., wo es heißt, daß bei Fragen, über welche sich eine Meinungs-Verschiedenheit nicht geäußert hat, eine Abstimmung nicht erforderlich sei. Ich werde also, wenn keine entgegenstehende Bemerkung sich erhebt, von der Voraussetzung ausgehen, daß die Versammlung die Absicht habe, daß diese Veröffentlichung erfolge. (Es ergreift Niemand das Wort.) Und da diese Voraussetzung sich begründet gezeigt hat, so werde ich das weiter Erforderliche in dieser Beziehung veranlassen. Weitere Gegenstände sind für die heutige Eröffnungs-Sitzung nicht vorgesehen. Die nächste Sitzung wird morgen um 10 Uhr stattfinden, und es ist kein Hinderniß vorhanden, gleich in derselben Sitzung die Berathung des Strafrechts zu beginnen, da der Bericht schon gestern zur Vertheilung gekommen ist. Und nun, meine Herren, lassen Sie uns diese Eröffnungs-Sitzung mit einem Ausdrucke schließen, in welchem wir uns Alle sammt und sonders betheiligen, mit dem Ausdruck der Ergebenheit für Se. Majestät den König, welchen wir in das kurze Wort fassen: Se. Majestät der König lebe hoch! (Ein dreimaliges Lebehoch wiederholt sich in der ganzen Versammlung.) Hierauf wird diese Eröffnungs-Sitzung um Punkt ½2 Uhr geschlossen. Sämmtliche Mitglieder des Ausschusses begaben sich sodann in die Gemächer Sr. Majestät des Königs, woselbst dieselben durch die Provinzial-Marschälle oder deren Stellvertreter Sr. Majestät vorgestellt wurden.

Ausland.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 14. Jan. Der Oestr. Beob. enthält nachstehende Erklärung: „Die Kölnische Zeitung vom 8ten d. M. beruft sich auf einen Artikel der Times, um die Fabel in Betreff der auf dem Kahlenberge angesiedelten 42 aus der Schweiz geflüchteten Jesuiten aufzuwärmen und eine Zugabe gleichen Gelichters zu derselben aus dem Englischen Blatte zu entlehnen. Wie es mit dieser Zugabe beschaffen ist, dies überlassen wir den Times mit ihrem Wiener Korrespondenten auszufechten. Wir begnügen uns, den ganzen Bericht desselben als ein Lügengewebe zu bezeichnen."

Frankreich.

Paris, den 14. Jan. — Nachdem der Conseils-Präsident, Herr Guizot, auf die Anschuldigungen des Marquis von Boissy in Betreff eines herrschenden Corruptions-Systems vorläufig vorgestern in der Pairskammer kurz geantwortet hatte, indem er den Ursprung des Uebels früheren Verwaltungen zuschrieb und die seinige als frei von Schuld darstellte, nahm Graf Molé in derselben Angelegenheit das Wort.

Der König führte vorgestern in einem Minister-Rathe den Vorsitz und arbeitete sodann mit Herrn Guizot und dem Kriegs-Minister. Dem König Leopold ist nun auch seine Gemahlin wieder nach Brüssel zurückgefolgt. Heute früh war unter den Spekulanten des Passage de l'Opera wieder einmal das Gerücht verbreitet, daß der König erkrankt sei. Se. Majestät, hieß es, sei gestern bei Tisch unwohl geworden und habe zur Ader lassen müssen. Die 3prozentige Rente fiel auf dies Gerücht auf 74 Frcs. 10 Cent., beim Abgang der Post aber war sie wieder auf 74 Frcs. 30 a 50 Cent. gestiegen. Galignani's Messenger erklärt, er habe Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß nicht das Geringste an jenem Gerüchte wahr sei; zwar leide der König seit einigen Tagen etwas am Schnupfen, aber so wenig, daß Se. Majestät nicht verhindert sei, an einem so eben stattfindenden Kabinetsrathe Theil zu nehmen.

Aus Toulon wird unterm 7. Januar geschrieben: „Die Ober-Behörde hat hinsichtlich Abd el Kader's, seiner Familie und seines Gefolges Weisungen empfangen. Der Emir soll morgen mit seiner Mutter, seinen drei Kindern, seinem Schwager und einem Vertrauten nach dem Fort Lamalgue gebracht werden; die übrigen jetzt im Lazaretto weilenden Araber wird man nach dem von Toulon abhängigen Fort Malbousquet senden. Diese Verfügungen sind gestern Abend gleichzeitig mit dem Oberst-Lieutenant Lheureux, Adjutanten des Kriegs-Ministers, angelangt, welcher den Oberbefehl im Fort Lamalgue übernehmen wird, dessen bereits ziemlich ansehnliche Besatzung noch verstärkt werden soll. Abd el Kader und seine Familie wird man dort im ersten Stock unterbringen, und mehrere Offiziere haben daher ihre Wohnungen räumen müssen. Aus den im Fort angeordneten Vorkehrungen und Vorsichts-Maßregeln muß man folgern, daß der Emir dort mindestens für eine Zeit lang als Gefangener bleiben soll. Man wird seine Person sogar nie ohne Bewachung lassen und ihm nur auf der Terrasse des Forts einen Spaziergang gestatten. Er soll heute mit der Entscheidung, welche die Regierung in Bezug auf ihn gefällt hat, bekannt gemacht werden." Es wird übrigens jetzt versichert, daß die Ratifikation der zwischem dem Herzoge von Aumale und Abd el Kader getroffenen Uebereinkunft am 7. Januar im Minister-Rathe beschlossen worden sei, daß man aber Alles aufbiete, den Emir, welcher im Paschalik von St. Jean d'Acre seinen Aufenthalt zu nehmen begehre, zu einer anderen Wahl zu veranlassen. Die Regierung schlage ihm Korsika zum Aufenthalt und eine jährliche Pension von 200,000 Fr. vor.

Der Königliche Gerichtshof soll beschlossen haben, in der Angelegenheit Petit's, der eine Denkschrift über angeblichen Stellen-Verkauf durch Herrn Guizot's Sekretair, wobei der Name eines Pairs betheiligt ist, durch den Druck veröffentlicht hat, eine Untersuchung einzuleiten und so die Sache vor sein Forum zu ziehen.

In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer drückte der Berichterstatter der Adreß-Kommission, Herr von Barante, zuerst das Befremden dieser Kommission darüber aus, daß gestern ein Redner gesagt habe, sie schreite nur mit Widerstreben zur Entwerfung eines Zusatz-Paragraphen zur Adresse in Betreff des Papstes. Sie wünsche sich vielmehr Glück dazu, daß sie das Amendement des Baron Charles Dupin und des Grafen Tascher mit einer Modifikation zulässig erklären könne.

Die Bureaus und Deputirten-Kammer haben gestern die Prüfung des Ausgabe-Budgets für 1849 mit der allgemeinen Diskussion der Einnahme und Ausgabe begonnen und heute fortgesetzt. Die Finanzlage hat lebhafte Angriffe von einigen Mitgliedern erfahren. Heute versammelte sich die Adreß-Kommission, um den Bericht des Herrn Vitet zu hören. Sie war um 5 Uhr noch versammelt. Uebermorgen wird der Adreß-Entwurf wahrscheinlich in öffentlicher Sitzung verlesen werden.

Spanien.

Madrid, den 6. Januar. Was jeder Unbefangene voraussah, ist eingetroffen. Die verblendeten Parteimenschen, die nach dem Blute des Exministers Salamanca lechzen, nicht um in ihm ein den Gesetzen schuldiges Opfer zu bringen, sondern um ihren Durst nach Rache zu befriedigen und in ihm die Königin selbst, die ihn als Rathgeber an ihre Seite rief und durch persönliche Gunst auszeichnete, zu demüthigen, haben Auftritte hervorgerufen, unter deren Schmach sie selbst erliegen. Noch ehe die Anklage ausgeführt, noch ehe sie eingeleitet werden konnte, haben sich die Ankläger in Richter verwandelt und zugleich die Rolle des Henkers übernommen, ohne in ihrer Verblendung zu gewahren, daß die Schärfe ihrer Waffen die Hände, welche die Streiche führten, tiefer als das auserlesene Schlachtopfer verletzten. Das sogenannte Heiligthum der National-Vertretung wurde durch Excesse entweiht, denen sich hinzugeben selbst dem Pöbel nicht gestattet wird. Damit man dieses Urtheil nicht für unbegründet halte, höre man, was das Organ der Regierung sagt. „Die gestrige Sitzung des Kongresses", sagt der Heraldo, „ist keiner Schilderung durch Worte fähig. Der Ausbruch der Rohheit in ihrem ganzen Umfange, das rasende Geschrei der Gallerien, die beleidigenden Worte, welche die Bänke der Deputirten gegen einander richteteten, die Gesticulationen blinder Wuth und die vergeblichen Anstrengungen des Präsidenten, die Ruhe herzustellen, alles dies muß man angesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen. Keine Feder vermag es zu schildern.

Nachdem in der gestrigen Sitzung Herr Benavides (Minister des Innern unter Pacheco) durch schwer zu widerlegende Gründe entwickelt hatte, daß Herrn Salamanca keine einzige der gegen ihn erhobenen Anklagen treffen könnte und er vielmehr nur den von früheren Ministern eingeleiteten Geschäften ihren natürlichen Lauf gelassen hätte, beschloß Herr Pidal, aus seiner Angriffslinie total zurückgeschlagen, seine Reserve vorrücken zu lassen. „Ich habe", erklärte er, „von mehr als hundert wohlunterrichteten und vollkommen glaubhaften Personen sagen hören, daß von den dem Königlichen Hause überwiesenen 50 Millionen Staatspapieren fünfundzwanzig in die Tasche des Herrn Salamanca geriethen, von ihm jedoch, als dieser Umstand zur öffentlichen Kenntniß kam, zurückgegeben wurden. Dies haben wahrhafte Personen mir gesagt, und doch haben wir in der Anklageschrift keine Rücksicht auf diese Gerüchte genommen. Nur wenn er durch richterlichen Ausspruch freigesprochen wird, kann Herr Salamanca als unschuldig erscheinen."

Inmitten großer Aufregung erhielt Herr Salamanca das Wort: „Von nun an", rief er aus, „überlasse ich meine Anklage dem Schicksal. Aber ich kann Herrn Pidal nicht das Recht einräumen, mich hier als Verbrecher zu behandeln und Worte an mich zu richten, die außerhalb dieses Ortes ihm oder mir das Leben kosten würden. Seine Behauptung ich hätte mir 25 Millionen zugeeignet, ist eine Verleumdung!" Die Zuhörer auf den Gallerieen wiederholten mit lautem Geschrei dieses Wort, bis die Polizeiwachen eindrangen und mehrere Personen fortschleppten. Endlich fuhr Herr Salamanca fort: „Ich verlange einen feierlichen Ausspruch, der entweder mich, falls ich schuldig befunden werde, oder Herrn Pidal als Verläumder zum Blutgerüst verdamme." Eine neue Unterbrechung entstand, indem die Deputirten Vorbereitungen zu einem Faustkampfe trafen. Herr Salamanca, dessen Züge von Erschöpfung zeugten, wiederholte, er verlange einen feierlichen Urtheilsspruch, und sank dann, mit der Haltung eines fallenden Helden und den Worten: „Ich vermag nicht mehr zu sprechen", in einen Sessel nieder.

Der nun folgende Auftritt ist keiner Schilderung fähig. Die anwesenden Damen brachen in Ströme von Thränen aus, der Ohnmacht des Spanischen Alcibiades, des Löwen von Madrid, des freigebigen Unternehmers prachtvoller Opern, reizender Ballette gewidmet. Riechfläschchen wurden ihm gespendet, mehr als die Hälfte der Deputirten drängten mitleidsvoll sich um ihn, und Aller Unwille richtete sich gegen den starrsinnigen Pidal, den man kaltblütig den Inhalt seiner Tabacksdose leeren sah. Sein der Versammlung vorsitzender Schwager, Herr Mon, beging sogar die Unmenschlichkeit, Herrn Salamanca aufzufordern, weiter zu reden. „Er kann nicht", riefen die den Letzten umgebenden Personen, „er befindet sich so elend, wie man begreifen wird." Als nun Herr Pidal abermals zu sprechen begann, wurde seine Marktschreierstimme durch das von allen Seiten erschallende Geschrei des Unwillens erstickt. Der Präsident bedeckte sich, und der erblaßte Salamanca wurde von seinen Freunden unter dem Ausrufe: „Welche Niederträchtigkeit! Welche Verleumdung!" aus dem Saal getragen. Ein herbeigerufener Arzt ließ ihm im Vorzimmer zur Ader.

Als die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, wiederholte Herr Pidal aufs neue, erfahren zu haben, daß Herr Salamanca sich 25 Millionen zugeeignet hätte. „Der Deputirte Zaragoza stellte sich darauf mit dem Ausrufe: „Sie sind ein niederträchtiger Verläumder!" mit drohender Geberde vor ihn hin, alle Deputirte verließen ihre Sitze, drangen auf beide Redner ein und verursachten einen Tumult, von dem selbst der auf den Gallerien anwesende Pöbel sich mit Unwillen abwandte. Unter solchen Umständen schloß der Präsident die Sitzung. Heute findet des Festes wegen keine Sitzung statt.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. Jan. Der Hof ist gestern von Windsorschloß nach Claremont abgegangen.

Der Morning Herald erklärt in Folge einer Mittheilung der Times, nach welcher das Marine-Budget für das nächste Jahr sehr bedeutend vermehrt werden soll, daß diese Vermehrung nur etwa 200,000 Pfd. betragen werde, eine Summe, die für alle Ausgaben, selbst zur Vollendung der neuen Dampfschifffahrts-Unternehmungen in Portsmouth und Devonport, zur Verstärkung der Werft-Bataillone ꝛc. hinreiche.

Belgien.

Man schreibt dem Frankfurter Journal aus Brüssel vom 9. Januar: „Während der Anwesenheit des Herrn Bakunin (in kurzem will sich derselbe nach London übersiedeln) wird hier eine öffentliche Feier zur Verbrüderung der Slawischen Völker vorbereitet, welche unter dem Vorsitze des berühmten Lelewel und des Grafen Tyszkiewicz im Lokale der Philharmonie stattfinden soll. Viele einflußreiche und hochgestellte Personen Belgiens haben ihre Theilnahme an diesem Feste zugesagt."

Schweiz.

Basel, den 10. Januar. Wenn auf einem Punkte der Schweiz Unruhen und Zerwürfnisse beigelegt sind, brechen sie auf einem andern wieder aus. Anfänglich hielt ich es nicht der Mühe werth, über die hiesige Soldatenmeuterei etwas zu berichten, weil man keine Wichtigkeit darauf legte, jetzt aber ist die Sache ernsterer Natur, und es dürfte nicht unzweckmäßig sein, dieselbe mit allen Umständen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Die hiesigen Bundestruppen oder das Linienmilitär besteht aus frei angeworbener Mannschaft. Trotz aller Vorsicht ist es unmöglich zu verhüten, daß sich auch nicht räudige Schafe unter die Herde mischen, und so geschah es, daß sich zwei Subjecte hier einschlichen, die sich durch ihre schlechte Aufführung hervorzuthun strebten. Keine Strafe wollte mehr fruchten. Müde solcher Individuen, befahl der Commandant am Neujahrstage ihre Ausstoßung aus dem Corps und verhängte gegen den einen 25, gegen den andern 15 Stockschläge. Ob er zu dieser Strafe, die übrigens nicht zum erstenmal verfügt wurde, berechtigt gewesen, darüber hat er Niemand als seinen Vorgesetzten Rechenschaft abzulegen. Es würde auch das Ganze kein Aufsehen gemacht haben, wenn die „Nationalzeitung" sich nicht der Sache bemächtigt und sie entstellt ins Publikum gebracht hätte. Besonders schien ihr der Umstand wichtig, daß die Gestraften, Schweizer, und die, welche die Strafe vollzogen, Deutsche seien; in einem angeworbenen Corps hört aber bekanntlich jede Nationalität, oder vielmehr jeder Unterschied derselben auf. Alle übrigen Zugaben über die Ursache und Art des Strafaktes sind Erdichtungen. Die erste Meuterei kam am Montag (3.) Abends zu Stande, war jedoch in ihren Elementen noch zu schwach, als daß sie nicht sogleich auf Zureden sich gelegt hätte. Damit war den Hetzern jedoch nicht gedient, die wohl wußten, daß dies nicht zum Zweck der beabsichtigten Beseitigung des Corps führe; sie begannen ihre Aufwiegelungen aufs neue und die Soldaten, die nur Freunde und Beschützer in ihnen erblickten, gingen in die ihnen gelegte Falle, nicht ahnend, daß es sich einzig darum handle, sie wegzuschaffen. So rückte Mittwoch der 5. heran. Mit Einbruch der Nacht strömten die aufgewiegelten Soldaten, deren Muth durch geistige Getränke gesteigert war, auf die Kaserne los, um die im Polizeisaal befindlichen Arrestanten zu befreien, schlugen einen Unteroffizier blutig, der den Wachposten von ihrem Vorhaben benachrichtigte, mißhandelten andere, konnten aber ihren Zweck nicht erreichen, und begaben sich auf ihre Zimmer, wodurch man die Ruhe hergestellt glaubte. Doch bald kamen sie bewaffnet wieder, um ihre Wuth an den deutschen Unteroffizieren auszulassen und nur mit Mühe konnten die Offiziere sie beschwichtigen. Die Folge davon war, daß am nächsten Tage sämmtliche Deutsche, ihrer persönlichen Sicherheit wegen in das benachbarte Badische Gebiet mit Urlaubspässen verlegt wurden und der Kl. Rath am 7ten die Aufhebung des ganzen Corps beschloß, die am nächsten Tage in der Weise vollzogen wurde, daß sämmtliche Schreier ohne Abschied entlassen und durch Milizen abtheilungsweise fortgeführt wurden, die andern aber ihren ordentlichen Abschied erhielten. Dem Gr. Rathe ist es nun vorbehalten, die geeigneten Verfügungen über Wiedererrichtung eines stehenden Corps oder andere Maßregeln zu verfügen.

Italien.

Turin, den 4. Jan. Wie man hört, soll Oesterreich für jetzt nicht gesonnen sein, noch weitere Verstärkungen nach Italien zu senden. Die letzten dieser Verstärkungen bestehen in einigen Artillerie-Batterieen.

Modena im Januar. Am Sylvesterabend war in Modena der Herzog mit dem ganzen Hofe und der Elite der Bürgerschaft nebst vielem Volke in der Hofkirche versammelt. Ein Dominikaner-Mönch, der die Predigt hielt, rief den Segen des Himmels auf Pius IX. und die von ihm begonnenen Reformen herab und schloß mit dem Gebete, daß das Haus Este, welches immer dem heiligen Stuhl ergeben gewesen, sich auch unter den jetzigen Zeitverhältnissen so zeigen möge. Diese Rede soll großen Eindruck auf den Herzog gemacht haben.

Vermischte Nachrichten.

* **Posen**, den 19. Januar. Am 17. d. wurde in einer Wohnung am Kanonenplatze mittelst Nachschlüssel ein bedeutender Diebstahl an Damenkleidern und Wäsche ꝛc. verübt, und zwar müssen die Diebe genau im Hause bekannt und davon unterrichtet gewesen sein, daß die Inhaberin der Wohnung für gewöhnlich in derselben nicht anwesend ist, da sie die Sachen nicht mit einem Male fortgeschafft haben, sondern an demselben Tage zweimal wiedergekehrt sind, wie aus freilich erst später aufgeklärten Umständen hervorgeht. Man fand nämlich schon um Mittag auf dem Hofe eine Handmanschette, die der betreffenden Dame gehörte und welche die Diebe wahrscheinlich bei ihrem ersten Besuch verloren hatten; gegen Abend aber sah ein Dienstmädchen einen fremden Mann mit einem Pack von oben herunterkommen; beides fiel jedoch für den Augenblick nicht auf, und nur erst als man später nach dem Hausboden hinaufsteigen wollte und nun die Thür der Wohnung der Dame offen fand, sah man nach und fand alle Behälter geöffnet und ausgeleert. Nur ein kleiner Theil der Sachen war an einer Stelle im Zimmer aufgehäuft, welche die Diebe, die ihre Pakete bei jedem Mal nicht zu groß machen wollten, sich wahrscheinlich für einen dritten Besuch aufgespart hatten, für den Fall man den begangenen Diebstahl nicht früher bemerken sollte.

Ein merkwürdiger Osnabrückischer Geburtsschein von 1650. (Vollständig, nur mit veränderter Rechtschreibung mitgetheilt.) Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Osnabrück thun kund und bekennen hiermit für allermänniglichen, daß vor uns heute dato persönlich erschienen und vorgekommen sind der ehrenveste und wohlweise, auch achtbare und wohl vornehme Herr Kleiniegk, Rathsverwandter, und Heinrich Grothaus, Gildemeister des Schumacheramts allhier, als glaubhafte und zeugbare Männer, und haben mit entblößeten Häuptern, ausgestreckten Armen und aufgerichteten zween vordern Fingern aus ihrer rechten Hand, zu Gott dem Allmächtigen schwörend gezeuget und wahr gemacht, daß der ehrwürdige und wohlgelehrte Herr Magister Justus Brauwe, Prediger der evangelischen Gemeinde der Stadt Campen, von seinem Vater, dem auch ehrenhaften und ehrenfesten Herrn Eberhard Brauwe, Rathsverwandter hierselbst und der tugendsamen Frau Sara Kruvels, Eheleuten, aus einem beständigen christlichen Ehebette, ehrlich, ächt, recht und frei und von keinem Möllner, Zöllner, Schröpfer, Bader, Schäfer, Pfeifer, Trommelschläger, Leinweber und dergleichen, sondern wie männiglich dieses Orts bewußt, einer ehrlichen, aufrichtigen und untadelhaften Geburt, teutsch und nicht wendisch, von obgemeldeten Eheleuten, unsern Bürgern, in dieser Stadt Osnabrück erzeuget und geboren sei. Die kenntliche Ursache ihrer Wissenschaft anzeigend, daß sie Zeugen mit Vater und Sohn obgemeldet, von vielen Jahren her bekannt gewesen, auch mit denselben, als ihren Mitbürgern, zu Kirchen und Straßen gegangen, dieselben Aeltern auch nebst vorbenanntem Ihrem Sohn sich jederzeit und allenthalben aller Ehrbarkeit und christlichen Tugend beflissen haben, wie sie denn dasselbe niemals anders gesehen, gehört und erfahren, so wahr ihnen Zeugen Gott und sein heiliges Wort helfen solle; Alles getreulich ohne Argelist und Gefährde. Wenn dann vor uns Bürgermeister und Rath Eingangs gemeldet dieses eidliche Zeugniß also geschehen und ergangen, so gelanget demnach hiermit an alle und jede, weß Standes, Würden und Kondition dieselben seien und ihnen gegenwärtiger eidlicher Zeugungsbrief vorgebracht werden möchte, unser nach Standesgebühr untherthäniger Dienst und freundliches Ersuchen, sie geruhen mehrbesagtem Herrn Magister Justo Brauwe um dieser seiner redlichen Geburt desselben auch seiner Aeltern ehrlichen Verhältnisses halber in allen nöthigen Occasionen allen geneigten Willen, gedeihlichen Genuß und gute Beförderung gnädig auch groß- und günstiglich empfinden und wiederfahren zu lassen. Des sind wir um einen jedweden, Standesgebühr nach, hinwiederum zu verschulden und zu verdienen erbötig. Dessen Urkund der Wahrheit haben wir unserer Stadt groß Insiegel an diesen Brief gehangen. So geschehen den fünften Monatstag Januarii alten Kalenders des tausend sechshundert und fünfzigsten Jahres. Johannes von Essen, Secretarius et Notarius in fidem subscripsit manu propria.

Zur Charakteristik des Präsidenten Sethe mag folgender Zug dienen, an welchen man jetzt bei seinem Jubiläum wieder erinnert hat. Der Hergang ist etwas lang, doch hatte Sethe Napoleon's Mißfallen in dem Grade erregt, daß er zu ihm sagte: „Savez-vous que je puis vous faire fusiller?" Worauf Sethe, das Gesetzbuch in der Hand, erwiederte: „Sire, vous ferez fusiller la loi.', Napoleon wußte Männer von solcher Entschiedenheit zu würdigen; Seihe blieb geachtet und unangetastet.

Theater.

Das Auftreten der durch zwei Damen vermehrten Gesellschaft der Herren Schier, so wie die Aufführung eines neuen, vielbeliebten Lustspiels hatten am Dienstage eine solche Menge Schaulustiger ins Theater gelockt, daß alle Plätze bis auf den letzten besetzt waren. So bewahrheitete sich aufs neue der Satz, daß wirklich tüchtige Leistungen, sei es in welchem Kunstgebiet es wolle, überall sich die Anerkennung des Publikums erwerben, und daß die so oft gehörte Klage über Theilnahmlosigkeit ihren Grund in der Regel in der Mangelhaftigkeit des Gebotenen — in unserm Theater freilich auch in dem dort herrschenden Sibirischen Klima — hat. Die Produktionen der Herren Schier und Pasqualis fanden wiederum ungewöhnlichen Beifall und befriedigten alle Zuschauer dergestalt, daß außer dem rauschendsten Applaus sich das Verlangen nach wiederholtem Auftreten laut kund gab. Viel mochte dazu auch das Auftreten der beiden jungen Damen Fräul. Danse und Blocke beigetragen haben, die mit einem sehr anmuthigen Aeußern bereits eine bedeutende Kunstfertigkeit verbinden, was sich besonders in der äußerst beifällig aufgenommenen „Zapfenstreich-Polka" (ausgeführt von Fräul. Danse und Herrn Jos. Schier) kundgab. Wie wir vernehmen, ist die Direktion unsers Theaters dem Wunsche des Publikums sofort nachgekommen, und hat mit der Schier'schen Gesellschaft noch auf eine (oder einige?) Vorstellungen contrahirt. — Das Lustspiel: „Der Börsenschwindel" hat einen recht ergötzlichen Inhalt, und muß überall, wo es so gut, wie hier, gegeben wird, ansprechen. Insbesondere ist es Herr Borck, der in der Rolle des „Herrn v. Goldschmidt" sich so brav bewährte, daß wir seiner Leistung das unbedingteste Lob ertheilen müssen; er hatte sich offenbar ein bestimmtes Bild von dem darzustellenden Charakter entworfen und führte diesen nun so richtig, ansprechend und gehalten durch, daß wir nirgends einen Verstoß gegen innere Wahrheit oder Kunsteinheit wahrnahmen. Besonders hoch rechnet Ref. es Herrn Borck an, daß er sich durch den rauschendsten Beifall des Publikums auch nicht zu der leisesten Uebertreibung verleiten ließ. Er wurde am Schlusse gerufen. — Den „Dragoner-Lieutenant" gab Herr Goppe mit wahrer Virtuosität, wenn er auch schwerlich das Original zu seinem Portrait aus unserer Wirklichkeit entnommen hat. Fräul. Zitt (Emilie) und Herr Meisel (Joseph) waren, wie gewöhnlich, gut, und auch Fräul. v. Skepsgardh (Fräul. v. Sittig) wußte sich geltend zu machen. Die Rollen der Herren Hänseler und Fischer (Werden und Streiter) sind untergeordneter Natur, dagegen ist der „Professor Dunkel", den Herr Bernak in etwas zu de- und wehmüthiger Haltung repräsentirte, einer der Träger des Stück's. Frau Karsten hätte ihre Rolle (Frau Grobe) nicht noch mehr herabziehen sollen, als es der Dichter schon gethan hat, denn dadurch wird das Verhältniß zwischen ihr und dem Professor ein unnatürliches. Eine baldige Wiederholung dieses Lustspiels dürfte im Interesse der Direktion liegen. R—r.

P. M.

Um gefällige Mittheilung des durch die Stadtpost Versprochenen wird gebeten.

D. Red. d. Ztg.

Stadttheater zu Posen.
Donnerstag den 20sten Januar:
Zum Benefiz für die Herren Gebrüder Schier:
Graf Irun, oder: König und Zitherschlägerin; romantisches Schauspiel in 5 Akten mit Gesang und Tanz nach Dumanoir von W. Friedrich, Musik vom Musik-Direktor Köller. (Manuscr.)

Ballet, Tanz und akrobatische Kunst-Vorstellung.
Zum Schluß:
Der große Bataillensprung.
Herr Carlo de Pasqualis wird auf gespanntem Seile über dreizehn Mann Soldaten mit aufgepflanztem Gewehr und unter dem Gewehrfeuer springen.

A cause d'indisposition
la Soirée musicale
de Mr. **Servais,**
est remise à Dimanche, 23. Janvier à 7 heures au Bazar.

Todes-Anzeige.
Heute früh um 1 Uhr starb unser freundlicher Richard in dem zarten Alter von drei Jahren und fünf Tagen nach einem kurzen Krankenlager von 6 Tagen, welches wir hiermit Gönnern, Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen.
Polskawies bei Pudewitz, den 18. Januar 1848.
Eduard Burghardt.
Antonie Burghardt geb. Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, den 13. Juli 1847.

Das Erbpachts-Grundstück der Müller Friedrich und Concordia Garnschen Eheleute sub No. 12. zu Kobylniki, abgeschätzt auf 8272 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 23sten Februar 1848 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger
1) der Joseph Wolke,
2) die Simon und Marianna Szafranskischen Eheleute,
3) der Constantin Szafranski und
4) der Johann Szafranski,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Aufgehobener-Arrest.
Der unterm 23. Oktober v. J. auf die Gebührenforderungen des hiesigen Justiz-Commissarius Ahlemann angelegte offene Arrest, ist aufgehoben.
Samter, den 17. Januar 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.
Der hinter den ehemaligen Holzhändler Ferdinand Speers erlassene Steckbrief ist durch die Ergreifung des Speers erledigt.
Berlin, den 15. Januar 1848.
Der Staatsanwalt beim Königl. Criminalgericht.

Bekanntmachung.
Es sollen mehrere Klaftern Kloben- und Knippel-Holz und Haufen Strauchwerk, welche auf dem der Festung gehörigen, früher Bielefeldschen Grundstück No. XIII. Columbia, geschlagen worden sind, und daselbst noch stehen, öffentlich in kleinen Parthien und unter der Bedingung sofortiger Uebernahme und Fortschaffung, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.
Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß hierzu ein Termin am Montag den 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem oben genannten Grundstücke ansteht.
Posen, den 18. Januar 1848.
Königliche Festungs-Bau-Direction.

Holz-Verkauf in der Königlichen Oberförsterei Moschin. — Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von circa 100 Stück Kiefern-Bauholz von meist sehr starken Dimensionen bis 48 Fuß Länge und 15 Zoll Zopfstärke und von 17 Stück Eichen Nutz-Enden aus dem Schutzbezirk Kraykowo, nur $\frac{1}{8}$ Meile von der Warthe entfernt, ist ein Termin auf Freitag den 28. Januar c. von Morgens 10 Uhr ab, im Forsthause zu Kraykowo anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Hölzer schon vor dem Termine vorgezeigt werden können und die Steigerpreise im Termine sofort bezahlt werden müssen.
Forsthaus Ludwigsberg, den 15. Januar 1848.
Der Oberförster.

Die von hiesigen Corporations-Mitgliedern zur Unterstützung verschämter Armen im Winter $18\frac{46}{47}$ 2416 Rthlr. betragenden Spenden sind von der, durch Beschluß der vorangegangenen General-Versammlung hierzu erwählten Commission der unterzeichneten 9 Mitglieder, nachstehender Art verwendet worden:

An 4 Familien	zu	30	Rthlr.,	macht	120	Rthlr.,
= 8	dto.	= 25	=	=	200	=
= 7	dto.	= 20	=	=	140	=
= 30	dto.	= 15	=	=	450	=
= 1	dto.	= 13	=	=	13	=
= 15	dto.	= 12	=	=	180	=
= 58	dto.	= 10	=	=	580	=
= 32	dto.	= 8	=	=	256	=
= 2	dto.	= 6	=	=	12	=
= 93	dto.	= 5	=	=	465	=
= 250 Familien					2416	Rthlr.

Die Original-Beläge über Einnahme und Ausgabe sind, nach nochmaliger genauer Revision, dem Herrn Ober-Rabbiner Salomon Eiger zur Assertion übergeben worden.
Die Commission zur Unterstützung verschämter Armen.
Salomon Eiger. Benjamin Witkowski. Dr. Handtke. A. Spiro. M. Friedländer. Abr. Asch. J. Brisk. E. Slomowski. Aron Asch.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Aus nachstehenden Angaben sind die Fortschritte obgenannter Gesellschaft zu ersehen.
Schluß 1846 zeigte sich ein Bestand von 6115 Personen mit 7,262,000 Thalern. — Im Jahre 1847 traten neuerdings hinzu 534 Personen mit 663,400 Thalern, und nach Abzug ausgeschiedener oder gestorbener Mitglieder ergeben sich bei Jahresschluß **6442 Personen** versichert mit **Sieben Millionen 616,300 Thalern.** — Es wurden 132 Todesfälle mit 159,900 Thalern angemeldet, d. i. 6 Personen mit 29,800 Thalern mehr als in 1846.
Der Abschluß des letztvergangenen Jahres stellt eine gute Dividende in Aussicht.
Geschäfts-Programme und Antrags-Formulare ertheilen die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie Unterzeichneter (Spandauer Brücke No. 8.) bereitwilligst und unentgeldlich.
Berlin, den 15. Januar 1848.
Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Bekanntmachung bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeldlich ausgegeben werden.
Posen, den 15. Januar 1848.
Die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:
Jacob Träger in Posen.
Stadtkämmerer Drewitz in Rogasen.
A. L. Köhler in Gnesen.
Robert Pusch in Rawicz.
Apotheker Plate in Lissa.
= Rabsch in Pleschen.
Theodor Stockmar in Wollstein.
Carl Tiesler in Krotoschin.

Einem resp. Publikum wird hiemit eine in Posen neu eingerichtete **Flachsbechelungs-Anstalt mit Englischen Hecheln** empfohlen. Den darauf Reflektirenden wird der Kaufmann Herr Kamieński im Bazar das Nähere hierüber mittheilen. Zur Andeutung des hieraus entspringenden Vortheils diene hier nur die Bemerkung, daß die Englischen Hecheln den Flachs dergestalt in den kleinsten Fasern zertrennen, daß derselbe der Seide ähnlich sieht und einen Gewinn von 20 % an Fäden abwirft.

Wohnungen zu vermiethen.
Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus fünf Zimmern, drei Kabinets, einer englischen Küche nebst Zubehör; ferner eine Wohnung im zweiten Stock von einer Stube, einem Kabinet, Küche und Dachstube; alle Zimmer neu gemalt und im besten Zustande, sind sogleich oder auch vom 1sten April zu vermiethen.
C. Blau,
Breslauerstraße No. 4.

Sapieha-Platz No. 3. sind die Bel-Etage, ganz neu restaurirt, so wie eine grosse Kellerwohnung. sogleich beziehbar, und eine Wohnung 3 Treppen hoch, zum 1. April a. c. zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3 Stuben und Küche nebst Zubehör im 2ten Stock, und eine geräumige Stube im 1sten Stock ist Wasser- und Jesuitenstraßen-Ecke No. 31. und 1. von Ostern c. zu vermiethen.
A. Kunkel.

Zu vermiethen ist Neumarkt No. 6. Parterre ein freundliches gut möblirtes Zimmer, und Wasserstraße No. 24. eine Wohnung im 1. Stock, bestehend in einer großen Stube nebst Alkove, Küche, Keller und Domestiquen-Stübchen. Näheres beim Friseur C. E. Anders.

Ein altes renommirtes Material- und Wein-Geschäft mit vollständiger Einrichtung, in der frequentesten Straße Posens, ist wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr Herrmann Moritz in Posen.

☞ Pferdedecken in den schönsten Mustern verkauft zu den billigsten Preisen die Deckenfabrik von
S. Kantorowicz, Markt No. 65.

Anzeige.
Indem ich den geehrten Gartenfreunden meine Gemüse-, Blumen- u. Saamen-, sowie Pflanzen-Handlung empfehle, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß Herr F. Seidemann in Posen, um meinen geehrten Abnehmern das Porto einigermaßen zu ersparen, Bestellungen für mich entgegennehmen wird; und auch bei demselben Preis-Verzeichnisse über obige Artikel gratis zu haben sind.
Frankfurt a./O., den 15. Januar 1848.
F. W. Schultze,
Kunst- und Handelsgärtner.

Varinas, bei ganzen Rollen à 14 Sgr.
offerirt J. Träger in Posen.

☞ **Fleisch zum Räuchern** nimmt an im Hotel de Pologne
G. F. Behr.

In der **Eisenbahn-Bierhalle,** Bergstraße Nr. 14., werden schmackhafte Speisen und Getränke, namentlich gutes **Bairisches Bier** frischer Sendung, durch anständige weibliche Bedienung im **Bairischen Kostüm** prompt verabreicht.

Heute Donnerstag den 20sten Januar zum Abendessen:
Teltower Rüben mit Hasenbraten.
Gerlach.

Ein Theil meines neu erbauten Wintergartens ist bereits in Stand gesetzt und lade ich zum gütigen Besuch desselben hierdurch ergebenst ein. — Für guten Kaffee und andere Getränke ist bestens gesorgt. Der Eingang ist durch die Gartenthür.
Fr. Günther, Mühlstraße No. 10.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 19. Januar 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	4	5	2	13	4
Roggen dito	1	17	9	1	21	1
Gerste	1	20	—	2	—	—
Hafer	—	28	11	1	1	1
Buchweizen	1	10	—	1	18	11
Erbsen	1	18	11	1	27	9
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	10	—	5	25	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	12	6